

xismus“ (1943/44) bündelt. In einem 1. Kapitel geht Müller den Schritten Delps bei der Entwicklung seiner sozialen Ideen nach, von der Jugendzeit über seine philosophisch-theologischen Studien bis zur Rezeption der Sozialenzyklika Pius' XI. „Quadragesimo anno“ (1931). In diesem differenzierten Überblick wird sichtbar, wie die Lebensgeschichte und die wissenschaftlichen Impulse im Entwurf zusammenwirken. Bedeutsam wird das 2. Kapitel vor allem deshalb, weil es den bisher übersehenen Zusammenhang zwischen „personalem Sozialismus“ und „theonomem Humanismus“ erstmals herausarbeitet (63 ff.). Beide theologischen Ansätze sind rückbezogen auf eine Anthropologie, die den Menschen in seiner personal-sozialen Struktur auf Gott hin eröffnet sieht. Diese Grundsätze werden von Müller immer wieder in ihrer Wirkung auf den Kreisauer Kreis beachtet. Das 3. Kapitel versucht, jene Impulse aus Delps „Dritter Idee“ zu erheben, die als „Regulativ für Deutschland

und das Haus Europa“ (147 ff.) wichtig werden können. Dabei geht Müller der Rekonstruktion des leider verlorengegangenen Manuskripts Delps entlang und nimmt diese drei Problemkreise wahr: Soziale Gerechtigkeit heute; „Iustitia socialis“ oder „konsumistische Marktwirtschaft“; Ausblick Europa und darüber hinaus.

Selbst wenn man zugeben muß, daß Delps Ideen nicht ausgereift waren und nur als Fragmente auf uns gekommen sind, kann gerade dieses letzte Kapitel, das Delps sozialetische Ideen für die heutige Gesellschaft fruchtbar macht, unterstreichen, was Müller als Summe des Ganzen betont: „Somit kann Alfred Delps ‚Dritte Idee‘ immer noch dazu ermuntern, neue Leidenschaften zu entdecken für den Menschen, in seinen sozialen, wirtschaftlichen und geistlichen Dimensionen“ (179). Ein Buch, das die Aktualität Alfred Delps gerade den besorgten Zeitgenossen erschließen kann.

R. Bleistein SJ

Liturgie

WEGMAN, Herman A. J.: *Liturgie in der Geschichte des Christentums*. Regensburg: Pustet 1994. 401 S. Kart. 68,-.

Bereits 1979 erschien die deutsche Übersetzung eines von dem niederländischen Liturgiewissenschaftler Herman A. Wegman verfaßten Vorlesungsmanuskripts unter dem Titel „Geschichte der Liturgie im Westen und Osten“. Obwohl es keine vergleichbare Darstellung im deutschen Sprachgebiet gab, blieben bei dieser Publikation viele Wünsche offen. Fünfzehn Jahre später erscheint jetzt eine grundlegende Überarbeitung und Neuübersetzung, deren Lektüre weitaus erfreulicher ist und allen empfohlen werden kann, die sich über die Geschichte der christlichen Liturgie grundlegend informieren wollen.

Beachtenswert ist, daß Wegman Liturgiegeschichte konsequent als Teil der Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte versteht und dabei in den gesellschaftlichen und kulturellen Kontext einordnet. Damit die fast 2000jährige Geschichte überschaubar bleibt, muß er auswählen und schematisch einteilen. Ein erster zeitlicher Einschnitt wird durch die konstantinische Wende markiert

(48–98), bevor die Liturgie in der Zeit der Reichskirche behandelt wird (98–166). Für das Mittelalter geht Wegman in getrennten Kapiteln der Entwicklung in der westlichen (vor allem römischen) und der östlichen (vor allem byzantinischen) Kirche nach (166–243, 243–304). Einschneidend für die Geschichte des christlichen Gottesdienstes ist im 16. Jahrhundert die Reformation und die damit verbundene neue gottesdienstliche Praxis (304–341). Ein letzter Abschnitt befaßt sich sodann mit den Versuchen zur Erneuerung der Liturgie in der Neuzeit (341–362).

Die geschichtliche Darstellung wird ergänzt durch eine Einleitung (13–17) und eine Einführung in Grundelemente des christlichen Gottesdienstes (18–47) sowie durch eine Erklärung liturgischer Grundbegriffe (363–367; bezeichnet als „Register technischer Ausdrücke“; enthält freilich nicht alle im Text benutzten Begriffe) und ein systematisches Register (395–401). Im ausführlichen Literaturverzeichnis (368–389 bzw. 394) sind leider nicht alle bibliographischen Angaben aus dem Text aufgelöst bzw. zu finden

(z.B. Hayek 1963, Hayek 1964, Heitz 1981, Kirchhoff 1960–1963, Wegman 1979, auch PE und LW) und einzelne Schreibfehler übersehen worden (z.B. statt Meissner lies Meßner: 334, 379, 394, statt Vaggagini lies Vagagini: 394 ohne bibliographische Angaben).

Wegmans Werk vermittelt einen guten Durchblick durch eine Geschichte, in der sich die christliche Liturgie unter unterschiedlichen Bedingungen auf verschiedene Weise entwickelt hat. Mit ausgewählten Beispielen liturgischer Texte konkretisiert er seine Darstellung. Bei der Erläuterung der verschiedenen Traditionen wird das Bemühen deutlich, dem jeweiligen Selbstverständnis der Konfessionen gerecht zu werden. Bei aller notwendigen Beschränkung irritiert doch gelegentlich die eine oder andere Lücke. So spricht Wegman etwa von der Zahl der sieben Sakramente auch in der byzantinischen Tradition und kündigt einen Überblick über die Gottesdienstordnungen an (293), schweigt aber dann vollständig von der (in Feiergestalt und Disziplin bemerkenswerten) byzantinischen Krankensalbung. Zu Recht verzichtet Wegman auf eine eingehende Beschreibung der gegenwärtigen liturgischen Ordnungen. Doch wäre es sicher wünschenswert gewesen, wenn die Geschichte der liturgischen Erneuerung im 20. Jahrhundert etwas ausführlicher und unter breiterer Verarbeitung der mittlerweile vorliegenden Studien dargestellt worden wäre, zumal eine zusammenfassende Gesamtdarstellung noch immer fehlt. Allerdings spricht es aufs ganze gesehen wohl kaum gegen ein solches Werk, wenn es neue Fragen aufwirft und zu vertieftem Studium motiviert.

W. Hannerland

Wahrhaftig, Gott ist bei euch! Wie feiern wir heute Liturgie? Hg. v. Albert GERHARDS u. a. Paderborn: Bonifatius 1994. 250 S., Abb. Kart. 42,80.

Wie in den Gemeinden, so spielen liturgische Vollzüge auch auf den deutschen Katholikentagen eine bedeutende Rolle. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwarten gerade von den Gottesdiensten Impulse für ihre Frömmigkeit und ihr christliches Leben. Daß diesen Gottesdiensten bei der Planung und Vorbereitung große Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist sicher sach-

gerecht und dankbar zu vermerken. Wünschenswert ist aber sicher ebenfalls, daß die Erfahrungen in und mit diesen Feiern auch für die pastorale Praxis in den Gemeinden fruchtbar werden. Eine Hilfestellung dazu möchte der hier vorzustellende Band geben. Wäre Liturgie allein ein Thema ausgewählter und in den offiziellen Dokumentationsbänden abgedruckter Referate auf den großen Foren der Katholikentage, hätte dieses Buch nicht geschrieben werden müssen. Was aber der Bonner Liturgiewissenschaftler Albert Gerhards zusammen mit seinen Mitarbeiterinnen von den Katholikentagen in Berlin (1990) und Karlsruhe (1992) zusammengetragen und aufbereitet hat, gibt einen interessanten Einblick in das theoretische und praktische Bemühen um eine zeitgemäße und angemessene Feier der Liturgie.

Der erste Hauptteil greift die Katholikentagenforen zur Liturgie auf. Die Berliner Frage, wie wir heute Liturgie feiern, wurde auf dem Karlsruher Forum unter dem Titel „Liturgie der Zukunft – Zukunft der Liturgie“ fortgeführt. Anregend sind die abgedruckten Thesen der Mitglieder der beiden Podien, aber auch die teilweise kontroversen Fragen und Stellungnahmen der übrigen Teilnehmenden, die hier dokumentarisch festgehalten werden (13–54). In der Tat geben diese Wortmeldungen „einen guten Überblick über aktuelle Problemstellungen“ (11) und zeigen vor allem auch, daß die Erwartungen an den Gottesdienst keineswegs einheitlich sind. Instruktiv und mit hilfreichen Hinweisen für die Praxis versehen ist das von Gerhards vorgelegte „Resümee: Gottesdienst als Weggemeinschaft“ (55–63), das Liturgiekreisen zur Auseinandersetzung sehr empfohlen werden kann.

Den konkreten Gottesdiensten der genannten Katholikentage gilt der zweite Hauptteil. Im Blick auf die Hauptgottesdienste wird die Problematik der Großgottesdienste reflektiert (64f., 74–76) und über die gewählten Bewegungselemente berichtet (76–81). Aus der auf dem Katholikentag beabsichtigten (und in unseren Gemeinden zumindest teilweise anzustrebenden) Vielfalt der Gottesdienstformen werden sodann einzelne Modelle vorgestellt; sie sind sicher nicht einfach reproduzierbar, zeigen aber Möglichkeiten auf, wie heute lebendig Liturgie gefeiert werden kann (83–236).